



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wirth, Max: Die neueste Phase der Silberkrisis.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

weit das heutige Deutschland sich von dem Deutschland entfernt hat, dessen wissenschaftlicher und poetischer Idealismus zur Leuchte der Welt bestimmt zu sein schien. Unser Verfasser hielt noch, als er diese Briefe schrieb, den italienischen Geist für weit weniger vorbereitet zur Aufnahme des religiösen Problems, von dessen Lösung er gleichwohl die Zukunft der italienischen Nation abhängig erblickte. Er will deshalb auch mit so ungenügenden Versuchen zur Lösung dieses Problems einstweilen für Italien vorlieb nehmen, wie der Ultrakatholicismus einer ist.

Die Kenntnißnahme der Briefe Mariano's verschafft uns die Einsicht, daß in Italien eine jugendliche Generation lebt, die, obschon nicht zahlreich, mit zuversichtlichem Glauben, mit dem Durst der sittlichen Erhebung und der wissenschaftlichen Wahrheit die geistigen Lebensbedingungen der Zukunft ihres Volkes zu begreifen und das Gefundene unter den Ihrigen wirken zu lassen bestrebt ist.

Constantin Köppler.

Die neueste Phase der Silberkrisis.

von Max Wirth.

Zu keiner Zeit, selbst nicht nach der Entdeckung von Amerika, war der Edelmetallmarkt so bewegt als gegenwärtig in Folge des Fallens des Silberpreises. Die Ereignisse folgen so rasch auf einander, daß es nothwendig wird, sie von Zeit zu Zeit in einem Gesamtblick zu überschauen, um nicht plötzlich von neuen Wendungen überrascht zu werden. Obgleich die Goldwährung im deutschen Reiche nun nahe daran ist eine ganze Wahrheit zu werden, so ist doch das Gesetz vom Januar dieses Jahres, betreffend die Modification des Artikel 15 des Münzgesetzes, noch nicht in Kraft gesetzt, weil wir uns noch einer ansehnlichen Summe Silbers zu entledigen haben. Es ist also auch für die Reichsfinanzen immerhin keine gleichgiltige Frage, ob die Entwerthung des Silbers anhalten wird, oder ob die Hoffnung begründet ist, daß der Preis sich wieder erheben werde. Nun hat sich allerdings der Silberpreis, nachdem er kürzlich den Tiefpunkt von 47 Pence, per Unze Feinsilber, erreicht hatte, wieder auf 52½ gehoben; allein diese Schwankung war mehr die Folge zufälliger Marktconjecturen, geringerer Zufuhr wegen des niedrigen Preises und der Zurückhaltung der englischen Regierung beim Verkauf ihrer indischen Wechsel. Man erwartet in London, daß die

Reichsregierung den gegenwärtigen Cours benutzen werde, um sich einer ansehnlichen Summe Silbers zu entäußern. Ein Blick auf die neuesten internationalen Vorgänge in diesem Gebiete zeigt, daß man in der That gut daran thun wird, die jetzige Marktconjunction zu starken Verkäufen zu benutzen, denn es ist keine Aussicht vorhanden, daß die jetzige Notirung sich lange behaupten oder gar noch steigen werde! Wir gelangen zu dieser Ueberzeugung in Folge der neuesten Vorgänge in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Seit Monaten sind Theoretiker, Praktiker und Speculanten bemüht, Mittel vorzuschlagen, durch welche der Silberbaisse für immer Einhalt gethan werden könne. Den ehrlichen Schultheoretikern, welche für die Doppelwährung schwärmen und dieselbe mittelst einer internationalen Conferenz über den ganzen Erdkreis ausgedehnt wissen möchten, gesellt sich ein guter Theil Sauerzeug in Gestalt von Speculanten, welche je nach den verschiedenen Ländern ihre Interessen in verschiedener Form zu wahren suchen. In Frankreich möchten die Edelmetallhändler die Doppelwährung der Staaten des lateinischen Münzvertrages noch so lange, wie möglich, als melkende Kuh behalten. Seit drei Jahren hatte die lateinische Münzconferenz kaum je den jährlichen Antheil an der Ausprägung von Silberthalern festgestellt, als die Speculanten schon die ganze Summe in Silberbarren bei der Münze deponirten, um von dem Rechte der Prägung für Privatrechnung zu dem ganzen Belauf des Antheils Frankreichs Gebrauch zu machen. Die belgische Regierung ist so vorsichtig gewesen, ihr Deputat von 10 Mill. selbst auf Staatsrechnung zu prägen, um dadurch der Staatskasse einen Nutzen von 1—2 Millionen zuzuwenden. In Frankreich hat die Speculation, indem sie die ganze Silberprägung vorwegnahm, an der Gesamtsumme von 54 Millionen Franken nach dem Cours zur Zeit des Schlusses der Conferenz Anfangs Februar wenigstens 5 Mill. Franken, da der Silberpreis aber seitdem wieder bedeutend gefallen, wahrscheinlich um die Hälfte mehr gewonnen. Obgleich die in dieser Frage maßgebendsten Persönlichkeiten, der Finanzminister und der Bankgouverneur zu den Fanatikern der Doppelwährung gehören, so war die Regierung, um jener Ausbeutung der Staatsmittel ein Ziel zu setzen, dennoch genöthigt, sich die schriftliche Ermächtigung zur Suspension der Silberprägung für Privatrechnung ertheilen zu lassen und sie hat auch unmittelbar darauf von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, wie bereits an dieser Stelle mitgetheilt worden ist. Nun darf nicht außer Acht gelassen werden, daß Frankreich bisher das Hauptbollwerk der Doppelwährung war, daß der Einfluß Frankreichs es war, welcher sich den übrigen Staaten der lateinischen Münzconvention ausdrang, während die meisten übrigen Vertreter der einfachen Goldwährung zugeneigt waren; namentlich die Repräsentanten der Schweiz dieselbe mehrfach nachträglich

forderten. Es kann daher jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die übrigen Staaten Frankreichs Beispiel folgen werden und daß bei der nächsten Conferenz der Beschluß gefaßt werden wird, die Silberprägung ganz einzustellen. Dies wird aber der erste Schritt zur Einführung der reinen Goldwährung sein. Durch diese Maßregel würden wohl nicht weniger als fünfhundert Millionen Franken aufs Neue dem Silbermarkt zugeführt werden, wenn man das künftige Bedürfniß der Staaten der lateinischen Münzconvention der silbernen Theilmünzen noch so hoch anschlägt. Diese Aussicht muß auch schon gegenwärtig auf den Silbermarkt drücken.

Eine andere Gelegenheit zur Besserung des Silberpreises ist soeben in den Vereinigten Staaten abgeschnitten oder doch auf eine bescheidenes Maß reducirt worden. Dort ist einerseits die New-Yorker-Goldspeculation, deren Einfluß hauptsächlich die lange Dauer der Papierwirthschaft beizumessen ist, — denn die Mittel zur Wiederherstellung der Valuta hätte die Vereinigte Staatenregierung längst gehabt, wenn sie statt Bonds Greenbacks einlöste — sowie das Interesse der californischen Bergwerksbesitzer, welche den Congreß fortwährend mit Anträgen bestürmen, die darauf abzielen, den Silberpreis künstlich zu heben. Zuerst schlugen sie die Ausmünzung von Silberdollars zu gesetzlichen Zahlungen im unbeschränkten Betrag d. h. also die Einführung der Doppelwährung vor. Nachdem dieses Ansinnen abgelehnt, ist jetzt ein neuer Antrag eingebracht worden, nach welchem die Münzstätten von New-York und St. Francisco ermächtigt werden sollen, Silberbarrren von Privaten anzunehmen und dafür Münzscheine in Gestalt von jeder Zeit gegen Silber einlösbaren Noten auszugeben. Daß das Gleiche auch für Gold vorgeschlagen wird, ist nur der Mantel um die Velleitäten der Silberproducenten zu decken. Der Congreß ist auf den früheren Antrag nicht eingegangen und wird auch auf diesen nicht eingehen. Derselbe hat vielmehr beschlossen, die Silberausprägungen auf die Scheide- oder Theilmünze zu beschränken und deren Maximum einstweilen auf 50 Mill. Dollars zu limitiren. Demnach ist auch in Amerika die Aussicht auf eine mögliche Besserung des Silberpreises in der nächsten Zeit geschwunden.

Auch in Beziehung auf Indien sind nicht wenige Vorschläge von den Privatinteressenten gemacht worden. Die einen schlagen die Einführung der Doppelwährung, die Andern die der Goldwährung vor. Indien mit seinen 193 Mill. Einwohnern würde aber im letzteren Fall — der erstere kann gar nicht in Betracht kommen, weil die Goldmünzen sofort vom Silber aus dem Land gedrängt würden — eine solche namhafte Summe Goldes brauchen, daß die Preise enorm steigen würden und eine neue internationale Krisis zu befürchten wäre. Einen gar wunderlichen Vorschlag hat die Handelskammer

von Bengalen gemacht, indem sie von der Regierung verlangte, daß die Gesetze suspendirt werden sollen, nach welchen die indische Münze verpflichtet ist, Silber zur Ausprägung anzunehmen und das Emissions-Amt, Noten gegen eingereichte Silberbarren zu verabsolgen, und daß die Einfuhr von Silberrupien verboten werden soll. Durch diese Maßregel, wenn sie von Erfolg, würde allerdings der Werth der Silberrupien gehalten und gesteigert werden, indem sie eine Art Zwangsilbergeld darstellen würden, aber für die englischen Gläubiger wäre damit nichts gewonnen. Wahrscheinlich aber würde die Maßregel zum größten Theil unwirksam sein, indem namentlich die californischen Silberproducenten den richtigen Weg finden würden, um vollgehaltige Rupien nach Indien zu schmuggeln. Wie die kürzliche Debatte im englischen Parlament gezeigt hat, sind die maßgebenden englischen Staatsmänner von der Unwirksamkeit aller dieser Maßregeln überzeugt. Sie erwarten die Besserung vielmehr von dem natürlichen Gang des Handels. Da man die Beobachtung gemacht hat, daß es in den Ländern mit verschlechterter Papier-Waluta Jahre erfordert, bis die Detailpreise und Löhne entsprechend steigen, so es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in dem ungeheueren Indien, dessen Bevölkerung nur langsam mit den Aenderungen des Welthandels bekannt wird, die Preise der Silberbaiffe noch viel langsamer nachfolgen werden. Unter solchen Umständen muß sich also der Export aus Indien noch lange ungewöhnlich lohnen, die verstärkte Ausfuhr wird aber wieder die Einfuhr von Silber vermehren, welche ja auch während des amerikanischen Bürgerkrieges eine unvergleichlich höhere war als in den letzten Jahren. Die englischen Staatsmänner verhehlen sich selbst nicht, daß dieser Weg, dessen schließliche Wirksamkeit wir durchaus nicht bezweifeln wollen, doch ein sehr langwieriger ist und für die Gegenwart doch auch keine Besserung verspricht. Sie nehmen daher als Palliativ den Vorschlag einer Anleihe der indischen Regierung zum Zwecke der Herstellung neuer Eisenbahnen in Indien zu Hilfe, wodurch die Uebertragung der Forderungen britischer Gläubiger aus Indien an England allerdings vertagt werden würde. Indessen ist dieses Mittel nur erst Project.

Unter solchen Umständen können wir die gegenwärtige Besserung des Silberpreises nur für eine vorübergehende halten und nur die Ansicht wiederholen, daß die Regierung den jetzigen Kurs zu Silberverkäufen benutzen sollte.